Nr. 186. Donnerstag, den 11. August. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Neues Blutvergießen.

Bei Manila ist es noch einmal zu einem blutigen Kampfe gekommen. Die Spanier haben einen heftigen Angriff auf die amerikanischen Linien unternommen, um noch zu guterletzt einigen Lorbeer zu gewinnen; aber sie haben wieder nur Mißerfolge zu verzeichnen und sind mit blutigen Köpfen abgewiesen worden, obgleich die Amerikaner von den Aufständischen, die gerade „einen Festtag" hatten, keinerlei Unterstützung empfingen, was ein seltsames Licht auf die Beziehungen zwischen den Verbündeten wirft.

Die heute über das Gefecht eingetroffenen Berichte lauten wie folgt:

Newyork, 9. Aug. Nach einer über Hongkong eingegangenen Meldung aus Manila vom 6. d. M. machten am 31. Juli 3000 Spanier auf das amerikanische Lager vor Manila einen erbitterten Angriff, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Aufständischen verhielten sich neutral. „The Journal" meldet ebenfalls, daß die Spanier am genannten Tage vor Manila zum Angriff übergegangen seien und fügt hinzu, sie hätten dabei 200 Todte und 300 Verwundete gehabt. Die Amerikaner hätten 9 Todte und 44 Verwundete verloren.

Ein Telegramm des „Newyork Herald" aus Hongkong meldet folgende Einzelheiten: Das Gefecht entspann sich in der Vorstadt Malate während der Nacht und dauerte drei Stunden. Die Spanier griffen mehrmals an in der Absicht, den rechten Flügel der Amerikaner zu umgehen. Eine Abtheilung Spanier hatte in einem dichten Gehölz längs der Chaussee Aufstellung genommen, von wo das Feuer unterhalten wurde. Um diese Abtheilung aus ihrer Stellung zu vertreiben, wurde eine scharfe Attacke befohlen. Die Abtheilung wurde überrumpelt und fast gänzlich aufgerieben.

Washington, 10. Aug. (Tel.) **Eine amtliche Depesche des Generals Merritt** von Cavite besagt, daß unter den amerikanischen Soldaten daselbst keine Epidemie herrsche. Merritt fügt hinzu: Um die Stadt Manila zu nehmen, seien die Vorposten des Generals Grune vorgerückt, um eine Linie zwischen Camino-Real und der Küste herzustellen. Die Spanier hätten in der Nacht vom 31. Juli mit Artillerie einen heftigen Angriff unternommen. Es sei den Vorposten gelungen, ihre Stellung zu halten, doch habe man sie mit einer Brigade unterstützen wollen. Wie versichert wird, seien die Verluste der Spanier groß. Die Amerikaner hätten 9 Mann verloren, 1 Offizier und 9 Mann seien schwer, 38 Mann leicht verwundet. Aus Privatdepeschen geht hervor, daß die Spanier einen allgemeinen Angriff auf das Lager Deweys bei Malate unternommen haben, bevor dasselbe hatte verstärkt werden können. Da der Sonntag ein Festtag der Aufständischen war, zogen sich dieselben von der linken Flanke zurück, die rechte Flanke der Amerikaner ließen sie unbedeckt. In tiefer Nacht und bei Gewitter und Regengüssen versuchten die Spanier das Lager zu überfallen, dessen Wachen zunächst zurückgetrieben wurden. Die Amerikaner ließen Artillerie auffahren, um die Spanier zurückzudrängen. Diese waren gezwungen, sich zurückzuziehen, aber die amerikanische Infanterie, deren Munition erschöpft war, konnte die Spanier nicht verfolgen, welche während der Nacht Todte und Verwundete fortschafften.

Einer Nachricht aus San Francisco zufolge sind das Schiff „Monterey" und die übrigen Transportschiffe, welche zur Expedition des Generals Merritt gehören, in Cavite eingetroffen. Die Ausschiffung der Truppen wurde durch das heftige Unwetter sehr behindert. Man erwartet einen baldigen Angriff auf Manila.

Aus Cuba liegen heute keine Nachrichten vor. Ueber den Stand der Dinge auf Puertorico wird berichtet:

Washington, 9. Aug. (Tel.) General Miles telegraphirte, die vorhandene Truppenmacht sei ausreichend, um Puertorico zu nehmen, weshalb der Kriegsminister Alger **die Entsendung von neuen Verstärkungen einstellte.**

Madrid, 10. Aug. (Tel.) Eine Depesche des Generals Macias besagt, von den Autonomisten auf Puertorico seien einige in amerikanische Dienste getreten.

Was die **Friedensverhandlungen** anlangt, so liegen heute nachstehende Drahtnachrichten vor, die eine weitere Verzögerung in Aussicht zu stellen scheinen:

Havanna, 9. Aug. **Marschall Blanco** hat eine **Proclamation** erlassen, in der er erklärt, daß Spanien durch die Intervention der europäischen Mächte zu dem bedauerlichen Schritte gezwungen worden sei, (!!) um Frieden nachzusuchen. Da Spanien ja nicht gegen alle Länder zugleich kämpfen könne, sei es gezwungen worden, ihrem Befehl zu gehorchen. Der Krieg sei daher jetzt zu Ende, Soldaten würden nicht mehr gebraucht. Havanna solle den Cubanern gegeben werden. Amerika habe aber allen denjenigen, welche nach Spanien zurückzukehren wünschten, freien Rücktransport zugesichert. Marschall Blanco sichert schließlich allen politischen Gefangenen auf Cuba Amnestie zu. Bisher sind schon über 150 Gefangene in Freiheit gesetzt worden.

Washington, 10. Aug. (Tel.) Heute fand eine Conferenz zwischen Mac Kinley und dem französischen Botschafter Cambon statt, welche eine Stunde und zehn Minuten dauerte und um 7 Uhr beendet war. Ueber den Verlauf der Unterredung verlautet nichts.

Washington, 9. Aug. (Tel.) Die Entschließung der Regierung bezüglich der Antwort Spaniens kann nicht getroffen werden, bis der vollständige Text der Antwort in den Händen des Cabinets ist und über die Wichtigkeit der von Spanien aufgeworfenen Fragen ein Urtheil möglich sein wird. In officiellen Kreisen hofft man fest auf den Frieden, doch ist eine Verzögerung wahrscheinlich, wenn Spanien gewisse schwerwiegende Bestimmungen durchzusetzen suchte. In diesem diesem Falle ist es sogar möglich, daß die Vereinigten Staaten sich weigern, die spanische Note, deren Text heute Abend in den Händen Mac Kinleys und Days sein wird, als Antwort auf die amerikanischen Friedensbedingungen anzuerkennen.

London, 10. Aug. (Tel.) Wie dem Reuterschen Bureau aus Washington gemeldet wird, nimmt die spanische Antwortnote die amerikanischen Bedingungen an, erörtert aber in bestimmter Weise jeden einzelnen Punkt und solche Fragen, welche sich bei der Ausführung der amerikanischen Bedingungen ergeben werden.

Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Washington wird, falls die Antwort Spaniens auf die amerikanischen Friedensbedingungen als unbefriedigend erachtet wird, **Admiral Sampson** den Befehl erhalten, doch noch mit einer Flotte **nach Spanien** in See zu gehen.

*

Gibraltar, 9. Aug. Der Dampfer „Hesperia" ist mit 239 spanischen Marinesoldaten an Bord, welche verschiedenen Schiffen angehören, die von den Amerikanern genommen wurden, hier eingetroffen. Dieselben werden nach Algeciras gebracht.

Madrid, 10. Aug. (Tel.) Der oberste Rath für Krieg und Marine ist zusammengetreten, um für die gegen General Toral wegen der Uebergabe von Santiago eingeleitete Untersuchung mehrere Bestimmungen zu treffen.

Madrid, 10. Aug. (Tel.) Das amtliche Blatt wird heute das Decret betreffend die **Conversion der auswärtigen Schuld** veröffentlichen. Nach Artikel 1 soll jeder Ausländer die am nächsten 1. Oktober fälligen Schuldscheine der auswärtigen Schuld, welche er zum festgesetzten Termin am 20. bezw. 26. Juni präsentirt hatte, erheben können, wenn er die ehrenwörtliche Versicherung abgiebt, daß er sie keinem Spanier verkaufen werde. Letztere dürfen, wenn sie Titres der auswärtigen Schuld besitzen, diese in solche der inneren Schuld umtauschen mit einem Agio von 10 Pesetas nominal auf je 100 Pesetas des ausgetauschten Nominalkapitals.

Die Königin-Regentin unterzeichnete ferner ein Decret, welches den Betrag der umlaufenden **Noten der Bank von Spanien** auf 2500 Millionen Pesetas erhöht und der Bank die Ermächtigung giebt, ihre Reservefonds zu verstärken.

Politische Tagesschau.

Danzig, 10. August

Der Stempelfiscal und das Versammlungsrecht.

Vor einigen Tagen veröffentlichte der „Vorwärts" ein von der Polizeiverwaltung in Prenzlau herrührendes Schreiben folgenden Inhalts:

„Der Stempelfiscal hat die von uns vertheilten Anmeldescheine vom 2. November 1894, 8. Februar 1895 und 23. September 1895 über hierher gemeldete Vereinsversammlungen für stempelpflichtig gehalten, weil der Anmeldende die Ertheilung der Meldebescheinigung ausdrücklich beantragt hat. Der Herr Finanzminister hat auf eingelegte Beschwerde hin die Ansicht des Stempelfiscals als zutreffend erachtet. Demzufolge ersuchen wir, die Stempelbeträge von 3 × 1,50 = 4,50 Mk. binnen acht Tagen zum Polizei-Bureau einzuzahlen."

Man war zuerst geneigt, anzunehmen, daß der „Vorwärts" mit diesem Schreiben hineingelegt worden sei, weil für die angebliche Meinung des Stempelfiscals auch nicht der geringste rechtliche Grund ausfindig zu machen war. Da aber bisher ein Dementi von einer der betheiligten Stellen nicht erfolgt ist, so muß man annehmen, daß das Schreiben echt ist. In einigen Zeitungen sind aus ihm bereits Schlußfolgerungen gezogen worden, die darauf hinauslaufen, daß, wenn die vom Finanzminister gebilligte Anschauung des Stempelfiscals der behördlichen Praxis zu Grunde gelegt werde, das Vereins- und Versammlungsrecht erdrosselt werden könnte. So schlimm ist aber die Sache denn doch nicht. Wie aus dem Schreiben der Polizeiverwaltung in Prenzlau hervorgeht, ist der Stempelfiscal zu seiner Anschauung nur für die Fälle gekommen, in denen der eine Versammlung Anmeldende die Ertheilung der Meldebescheinigung „ausdrücklich beantragt" hat. Der Stempelfiscal scheint angenommen zu haben, daß die Ertheilung der Bescheinigung über die Anmeldung einer Versammlung ein „polizeiliches Attest in Privatsachen" darstelle und deshalb stempelpflichtig sei, und diese Auffassung scheint höheren Orts gebilligt worden zu sein. Dazu ist zunächst zu bemerken, daß Beschwerden gegen Forderungen des Stempelfiscals gewöhnlich nicht vom Finanzminister selbst, sondern, allerdings unter seiner Verantwortlichkeit, vom Generaldirector der indirecten Steuern entschieden werden.

Vorläufig liegt also kein Grund vor zu der Annahme, daß Herr v. Miquel persönlich eine Entscheidung in dieser Angelegenheit gefällt habe. Aber, wer sie auch getroffen hat, sie ist unhaltbar. Nach § 1 des preußischen Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht muß, wie wir schon heute Morgen hervorgehoben haben, die Ortspolizeibehörde über jede Anmeldung einer Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten besprochen werden sollen, sofort eine Bescheinigung ertheilen. Diese Bescheinigung braucht demnach nicht ausdrücklich „beantragt" zu werden. Wenn aber der Anmeldende einer Versammlung seiner Anmeldung, die mündlich oder schriftlich geschehen kann, die Worte hinzusetzt, er ersuche um Ausstellung der Bescheinigung, so ist dies nichts als eine Formel, die den Anmeldenden zu nichts verpflichtet. Nur für den wahrscheinlich nie [illegible] Fall, daß der Anmeldende einer Versammlung mit der Bescheinigung, die ihm die Polizeibehörde ausstellen muß, allein nicht zufrieden wäre, sondern noch eine zweite Bescheinigung verlangte, könnte von einem ausdrücklichen Antrage die Rede sein. Dann läge vielleicht ein „polizeiliches Attest in Privatsachen" vor, das stempelpflichtig sein könnte. In den in Prenzlau vorgekommenen Fällen handelt es sich wohl nur um die Hinzusetzung der allerdings ganz überflüssigen Worte, der Anmelder ersuche

---

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

29) (Fortsetzung.)

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Baron Bingen war eingetroffen. Anna hatte die erste Viertelstunde des Alleinseins mit ihrem Manne dazu benutzt, die Frage an ihn zu richten:

„Weiß Alfred v. Elmer, daß Mama und Jella bei uns sind? Hast du mit ihm vielleicht zufällig davon gesprochen?"

„Ich? Nein. Meine Begegnung mit Alfred war eine sehr flüchtige. Wir hatten beide Eile und drückten uns nur die Hand. Er fragte, wie es dir und Baby ginge, dann stiegen wir jeder in unseren bereitstehenden Wagen und fuhren nach entgegengesetzten Richtungen davon."

„So. Ich bin sehr zufrieden, daß du nichts von Jellas Anwesenheit bei uns verrathen hast."

„Aber warum denn? Ich verstehe dich nicht, liebes Kind!"

„Das ist fürs erste auch gar nicht nöthig. Ich habe da eine kleine Intrigue eingefädelt und glaube nun, alle Fäden richtig in der Hand zu halten."

„Seit wann intriguirst du denn, Annchen?" fragte Baron Bingen halb spöttisch und belustigt, halb beunruhigt.

„Bitte, thue mir den Gefallen und warte geduldig ab, bis alles sich in Wohlgefallen auflöst."

„Schön, schön!"

Damit küßte Bingen, der auch jetzt noch ebenso reichlich in Anna verliebt war, wie er es als Bräutigam gewesen, den hübschen, vollen, halbentblößten Arm seiner Frau.

„Nun aber komm' zu Curt. Der kleine Mann ist aufgewacht, ich höre sein Stimmchen. Er zwitschert wie eine Lerche, wenn er gut geschlafen hat. Ein Glück für mich, daß Mama hier ist, sonst könnte ich morgen nicht mit in die Ausstellung fahren. Mama will so gut sein, bei dem Kinde zu bleiben." — — — — — — —

Jellas Halbtrauertoilette, welche Frau Anna nach ihrem Geschmack bestellt, erwies sich als sehr kleidsam.

Die sonst etwas bleiche Gesichtsfarbe des jungen Mädchens war durch das viele Hin- und Herwandern auf dem Ausstellungsplatz eine rosige geworden. Jella sah bildhübsch aus.

Die Baronin Bingen, die wie immer sehr chic und elegant gekleidet war, wurde ihrer lebhaften Natur gemäß bald des vielen Beschauens der zahlreichen Ausstellungsobjecte müde.

„Jetzt wollen wir frühstücken, Curt", sagte sie zu ihrem Manne. „Besorge uns nur gute Plätze."

Doch dies ging nicht so leicht.

In der großen, offenen Halle, wo sich das Büffet befand, waren fast alle Plätze besetzt.

Mit großer Mühe gelang es endlich dem Baron, ein freies Eckchen zu erobern.

Man bahnte sich einen Weg durch Stühle, Tische und essende und trinkende Menschen.

Hie und da bemerkte man unter der Menge Bekannte, mit denen man Grüße austauschte.

Endlich war die Ecke erreicht, in welcher der Baron die letzten freien Plätze belegt hatte.

Ein Stuhl am Tisch war überzählig.

Anna legte auf denselben ihren Sonnenschirm mit den Worten:

„Brachnitz, der Arme, scheint sich drüben mit Gelderns sträflich zu langweilen. Kein Wunder, alle jungen Herren flüchten vor Mama Geldern, welche ihre drei häßlichen Töchter seit zwölf Jahren an den Mann zu bringen sucht." So plauderte sie ununterbrochen weiter.

Nach einer Weile erschien der Kellner mit den bestellten Speisen.

„Ah — Kalbscotelett mit Schoten — sehr schön!"

„Ich bitte, Curt, laß doch etwas Trinkwasser kommen", sagte sie nach einer Weile zu ihrem Gatten. „Aber Jella, du ißt ja garnichts", wandte sie sich dann an das junge Mädchen. „Und du sprichst kein Wort."

Baron Bingen lachte lustig auf.

„Ich wüßte wirklich nicht, Anna, wann Jella dazu kommen sollte. Du überstürzest dich ja in deinen Reden wie ein kleiner Wasserfall. Wenn Jella oder ich bisher ein Wort hätten sagen wollen, so hätten wir dich unterbrechen müssen, und das verbot uns doch unsere Wohlerzogenheit."

„Ach geh, Curt, du übertreibst! Aber ich verdurste factisch. Bitte, lieber Curt, versuche doch, am Buffet etwas Trinkbares für deine verschmachtende Frau zu erobern."

Baron Bingen war bereits aufgesprungen und eilte davon.

Nach etwa zehn Minuten kehrte Bingen zurück. Aber nicht allein. Ein Herr in dunkelblauem Sommeranzuge folgte ihm. Hinter beiden bahnte sich ein Kellner, mit Flaschen und Gläsern beladen, seinen Weg durch das Menschengewoge.

„Ich komme nicht leer zurück", sagte der Baron. „Erstens habe ich einen lieben Bekannten ins Schlepptau genommen und zweitens folgen unseren Spuren Selterwasser, Rothwein und Limonade, alles, was dein Herz begehrt, Annchen!"

Diese hatte sich lebhaft umgewandt.

„Ah, welche Ueberraschung! Sie hier? Seit wann?"

Alfred v. Elmer neigte sich über die ihm entgegengestreckte Hand der Baronin.

„Ich bin soeben erst angelangt", sagte dieser. „Ich kam mit einem Bekannten direct von dessen Besitzung Grobütten. Mein Gastfreund, dessen Pferde sich am heutigen Rennen betheiligen sollen, hat noch im Städtchen zu thun. So kam ich allein hierher. Der erste liebe Bekannte, den ich traf, war Ihr Herr Gemahl."

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr v. Elmer", forderte ihn die junge Frau auf. Sie schien unruhig und befangen. „Bitte dort hinter Ihnen steht ein leerer Stuhl!"

Alfred verneigte sich dankend, wandte sich um und stand unvermittelt vor Jella, welche durch einen Pfeiler der offenen Halle bislang seinen Blicken verborgen gewesen.

Das war beider Wiedersehen nach sieben langen Monden — — —

Jella fühlte, daß sie jäh die Farbe wechselte. Mit großer Mühe nur bewahrte sie ihre Selbstbeherrschung.

Sie erwiderte Alfreds Gruß in gleicher, höflich gemessener Weise.

Anna v. Bingen beobachtete die beiden mit gespanntem Gesichtsausdruck.

Als man bald darauf einen Spaziergang unternahm, wußte die junge Frau es so einzurichten, daß Alfred neben ihr ging.

„Haben Sie mein Billet erhalten?" fragte sie ihn schnell.

„Jawohl! Entschuldigen Sie gütigst, Frau Baronin, daß ich es bisher unterließ, Ihnen mündlich für die freundliche Einladung, welche Sie meiner Schwester und mir zu Theil werden ließen, zu danken!"

„Also Sie bringen uns Magda bald, in den nächsten Tagen?"

Alfred zögerte ein wenig, ehe er entgegnete:

„Tausend Dank — ja! Aber nur, wenn es meine knapp bemessene Zeit gestattet. Ich reiste nämlich im Auftrage meines Vetters Odo nach Grobütten, um dort einige Ankäufe in Rassekälbern zu machen. Der Grobüttner Viehstand erfreut sich einer gewissen Berühmtheit. Nachdem wir unseren Handel zu gegenseitiger Zufriedenheit abgeschlossen, überredete mich Baron Lomitz, ihn hierher zu begleiten. Ich beabsichtige nun, heute von hier aus direct per Bahn nach Riga zu fahren und, nachdem ich Magda von Rolfs abgeholt, schleunigst den Heimweg anzutreten. Schönhaide bedarf meiner, das Korn ist zum Theil noch nicht eingefahren."

„Oh, man wird sich einige Tage ohne Sie dort behelfen", widersprach die Baronin lebhaft. „Keine Ausflüchte, Sie und Magda sind morgen unsere Gäste. Mama wird sich auch sehr freuen. Ich plane für morgen einen Ausflug ans Meer — von Kemmern aus ist es ja nur eine kurze Strecke bis an den Strand. Wissen Sie" — hier dämpfte die Baronin ihre Stimme — „es liegt mir daran, meine Cousine zu zerstreuen, Jella ist verstimmt, ja, schwermüthig."

Alfred erhob schnell den Blick und schaute die junge Frau forschend an.

„Hat sie einen Kummer?"

Die Baronin glaubte aus dem Tonfall seiner Stimme mehr als höfliche Theilnahme herauszuhören.

„Ich vermuthe, sie nimmt es sich zu Herzen, daß sie einen Korb ausgetheilt hat."

Alfred durchzuckte es bei diesen Worten der Baronin jäh, fast schreckensvoll.

Was bedeutete das? Hatte Jella ihre Cousine zur Mitwisserin jener unseligen Stunde gemacht — jener Stunde, in der all' sein Glück, seine ganze wonnige Lebenshoffnung so grausam Schiffbruch gelitten?

Wollte die Baronin nun eine Vermittlerrolle übernehmen?

Doch die junge Frau fuhr anscheinend ganz unbefangen fort:

„Mißverstehen Sie mich nicht. Ich glaube nicht, daß Jellas Herz bei dieser kürzlich stattgefundenen Korbaffaire in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Als sie mit Mama in Meran weilte, warb ein reicher Fabrikbesitzer um sie. Jella wies ihn ab, weil sie ihn nicht liebte. Mama versuchte zuerst, sie zu der in jeder Beziehung passenden und vortheilhaften Heirath zu überreden. Herr Reuter soll ein hochgebildeter Mann sein, auch gut aussehen. Jella blieb bei ihrem Nein, und es kam zu einer kleinen Meinungsverschiedenheit zwischen ihr und Mama. Jella äußerte dann den Wunsch, eine Stelle anzunehmen; darüber regte sich Mama auf — Sie kennen sie ja! Nun, fürchte ich, glaubt Jella meinen Eltern zur Last zu sein — eine grundlose Befürchtung! Wir alle lieben Jella zärtlich. Doch, meine ich, ist dies nicht allein der Grund, weshalb sie so kopfhängerisch ist. Sie wies Herrn Reuter, ich zweifle nicht daran, ab, weil sie — einen anderen liebt!" (Forts. folgt.)

um Ausstellung der Bescheinigung. Die Prenzlauer Lederarbeiter, von denen die 4½ Mark eingezogen werden sollen, werden hoffentlich den Betrag nur unter Protest zahlen und den Fiscus auf Herauszahlung verklagen. Es ist nicht denkbar, daß ein Gericht der Auslegung des Gesetzes durch den Stempelfiscal und das Finanzministerium beitreten sollte.

Als selbstverständlich betrachten wir es, daß die Sache in der nächsten Session des Landtages zur Sprache gebracht wird, damit dem Finanzminister persönlich Gelegenheit gegeben wird, sich über das Vorgehen seines Untergebenen, des Stempelfiscals, öffentlich auszulassen. Bleibt es bei der Entscheidung, so werden die Anmelder sich künftig wohl hüten, das wie gesagt ganz überflüssige „Ersuchen“ um die Bescheinigung bei der Anmeldung hinzuzufügen.

Zur Vorstandswahl im Bunde der Landwirthe.

Berlin, 9. Aug. Die „Dtsch. Tagesztg.“ schreibt, Graf **Mirbach** habe ihr am 5. August einen eingeschriebenen Brief gesandt, enthaltend seinen Antrag auf Vertagung der Wahl des Bundesvorsitzenden nebst der Begründung mit der Bitte, ihn dem Vorstande des Bundes der Landwirthe zu übermitteln. Durch eine unglückliche Verkettung von Umständen sei der Brief ihr erst heute früh ausgehändigt worden.

Die „Kreuzztg.“ bestreitet, daß die Wahl des Herrn v. Wangenheim zum Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe einen Sieg der radicalen Richtung bedeute. Herr v. Wangenheim habe in der ersten Zeit der organisirten agrarischen Bewegung hier und da unzweifelhaft einen scharfen Ton angeschlagen. In der ernsten Arbeit zur Erreichung des Zieles sei aber auch bei ihm eine ruhige, sachliche Würdigung des Werkes in den Vordergrund getreten. Er werde im Reichstag der conservativen Fraction sich anschließen (wenn er gewählt wird) und trete auch damit in die Fußtapfen seines Vorgängers. Die „Kreuzztg.“ weist den von der „Dtsch. Tagesztg.“, dem Bundesorgan, angeschlagenen Ton zurück. Schon vor Monaten habe ein führendes Mitglied geäußert, ob es nicht wünschenswerth sei, den Bund wenigstens für das östliche und westliche Deutschland zu differenziren. Dann seien der „Krzztg.“ aus Brandenburg, Pommern und Sachsen Zuschriften zugegangen, die eine Selbständigmachung dieser Provinzen befürworteten. Dann sei jene Zuschrift aus Schlesien gekommen. Die „Kreuzztg.“ selber sei eine Freundin jeder Decentralisation. Es falle ihr nicht ein, die Fortführung des Bundeswerks im Sinne des Herrn v. Plötz zu stören. Im Gegentheil, dieser „Conservatismus“ der Entwicklung schließe aber nicht gewisse organisatorische Aenderungen aus. Das werde auch die nächste Generalversammlung des Bundes beweisen.

Daß in dem größten Theil der Presse, auch in den conservativen Blättern, die Wahl des Herrn v. Wangenheim zum ersten Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe als ein entschiedener Sieg der radicaleren Richtung im Bunde aufgefaßt wird, ist der „Kreuzzeitung“, ihrem Schlesier und ihren Freunden und Hintermännern natürlich sehr unangenehm. Nach dem ganzen bisherigen Auftreten des Herrn v. Wangenheim in den Generalversammlungen des Bundes und in seiner Heimath Pommern ist daran, wenn Herr v. W. nicht eine vollständige Schwenkung macht, garnicht zu zweifeln. Wir haben schon vor einigen Tagen eine seiner Kraftleistungen bei der Erörterung des deutsch-russischen Handelsvertrages, den er aufs heftigste bekämpfte, erwähnt. Es giebt deren aber noch mehrere, und wir glauben nicht, daß Herr v. Wangenheim geneigt sein wird, seine früheren offenherzigen Bekenntnisse zu modificiren. Von welcher Kampfes- und principiellen Oppositionslust Herr v. Wangenheim noch vor zwei Jahren war, zeigt sein von der „Voss. Ztg.“ in Erinnerung gebrachter Brief vom Anfang Oktober 1896, in dem es u. a. heißt:

„Die deutsche Landwirthschaft ist nicht dazu da, um sich von einer der Praxis entfremdeten Bureaukratie ruiniren zu lassen. Es ist hohe Zeit, daß die ängstlich verschlossenen Fenster der Bureaux einmal weit geöffnet werden, daß Gottes Sonne und frische Luft eindringt und den hirnbenebelnden Tintenduft verjagt, daß ein frischer Luftzug mit dem Staub und Dunst auch einige Spinnen und Actenwürmer davonfegt. Das deutsche Volk ist nicht der Beamten wegen da, sondern die Beamten des Volkes wegen. Schlechter als es heute ist, kann es nicht werden. Unser politisches Ansehen im Auslande sinkt, wirthschaftlich gehen wir unserem Ruin mit Riesenschritten entgegen, und im Innern herrscht in Folge der verbohrten Wirthschaftspolitik eine Unzufriedenheit, die von Tag zu Tag wächst. Die Person des Herrn Reichskanzlers ist entbehrlich, die deutsche Landwirthschaft ist es nicht. Wenn er auf dem eingeschlagenen Wege hartnäckig beharrt, so wird und muß das dahin führen, daß wir jede Forderung seiner Regierung bekämpfen.“

In den Berichten der conservativen Blätter Pommerns sind noch manche andere Kernsprüche des Herrn v. Wangenheim aufbewahrt. Die Herren Hahn und Rösicke wußten, was sie thaten, als sie seine Wahl empfahlen. Die Thatsache, daß Herr v. Wangenheim ebenso wie Herr v. Plötz der conservativen Fraction des Reichstages beitreten wird, wenn er in Pyritz-Saatzig an Stelle des Herrn v. Plötz gewählt wird, ändert nichts an dem Urtheil über die Bedeutung dieser Wahl.

*

Auch der conservative „Reichsbote“ vertritt die Ansicht, daß nach der Wahl des Herrn von Wangenheim die schärfere Tonart die Oberhand im Bunde erhalten würde. Herr v. Wangenheim habe in seinem früheren bekannten Aufruf sehr geringschätzig von den politischen Parteien und Fractionen gesprochen und erklärt, daß das Ziel die Bildung einer großen Wirthschaftspartei sein müßte. „Wenn er diesen Standpunkt auch nach den bei den Reichstagswahlen gemachten Erfahrungen, die für sein Ziel ungünstig sind, noch festhält, dann dürften die politischen Parteien noch mißtrauischer gegen den Bund werden, als unter dem milderen und versöhnlicheren Herrn v. Plötz, der stets bereit war, sich entspinnende Gegensätze auszugleichen, namentlich der conservativen Partei gegenüber.“

„Die Wahl des Herrn v. Wangenheim“, so schreibt die „Voss. Ztg.“, „ist eine Kriegserklärung des Bundes der Landwirthe nicht nur an die Regierung, sondern auch an die conservative Partei. Mit Herrn v. Wangenheim ist das rücksichtsloseste Demagogenthum zur unbestrittenen Herrschaft im Bunde gelangt. Ob Graf Posadowski sich beeilen wird, den neuen Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe in den „Wirthschaftsausschuß zur Vorberathung der Handelsverträge“ zu berufen, bleibt abzuwarten.“

Zur Landarbeiter-Frage.

Mehr noch, als die Möglichkeit einer Betheiligung der Socialdemokratie an den bevorstehenden Landtagswahlen in Preußen, giebt offenbar denen, die es angeht, die Absicht einer „concentrirten Landagitation“, welche von dem socialdemokratischen Centralorgan wiederum angekündigt worden ist, zu denken. Die Zeit ist vorüber, wo sich conservative Agrarier solchen Androhungen gegenüber in ein gewisses Sicherheitsgefühl wiegten. Die auffällige Art und Weise, wie bei den letzten Reichstagswahlen, bezw. in der ihnen vorangegangenen Agitation die Socialdemokratie ihr sociales Umwälzungsprogramm in der Tasche behalten oder doch ganz in den Hintergrund hat treten lassen, um desto mehr die den politischen Rechten des Volkes drohenden Gefahren zu betonen, hat augenscheinlich die conservativen Agrarier aus ihrer Ruhe und Sicherheit aufgeschreckt. Man wird das um so mehr begreifen können, je mehr verfehlt und zweckwidrig die Wege sind, deren Betreten durch Staat und Reich unsere ostelbischen Agrarier in neuerer Zeit so sehr zu forciren beflissen waren, um einen mechanischen Schutz gegen den vielbeklagten Arbeitermangel auf dem Lande zu erlangen. Man braucht nur an die Erörterung der Interpellation Szmula Ende April im Abgeordnetenhause und an die daran anknüpfenden Freizügigkeitsdebatten zurückzudenken, um sich zu sagen, daß mit Anschauungen, wie sie damals offen zu Tage getreten sind, ein Eindringen socialdemokratischer Bestrebungen auf das Land nicht abzuwehren ist, auch nicht mit dem Schlagwort bloßer Bekämpfung von „Auswüchsen“ der Freizügigkeit unter Schonung des Begriffs der Freizügigkeit selbst.

Die Mühe, die sich damals der preußische Landwirthschaftsminister gab, um zwischen der Freizügigkeit und ihren sogenannten Auswüchsen eine scharfe Scheidewand aufzurichten und auch die Vertheidiger jenes verfassungsmäßigen Rechtes mit einer Beschneidung der „Auswüchse“ desselben zu versöhnen, konnte nur fruchtlos sein. Wenn Herr v. Hammerstein da vor Allem hinwies auf die — angeblich — ganz ohne Rücksicht auf die Nachfrage nach Arbeit erfolgende „übermäßige“ Abwanderung der Arbeiter nach den städtischen Industriebezirken, so kann man sich nur vergeblich fragen, wie in dem Mangel einer Rücksicht auf die Nachfrage ein wirklicher Auswuchs gefunden werden kann, dem noch anders, als etwa durch Begünstigung der Errichtung von Arbeitsnachweisen zu Leibe gegangen werden müßte! Am Ende will man wohl gar so weit gehen, schon das Arbeit-„Suchen“ in den Städten an und für sich zum Auswuchs zu stempeln.

Auch auf die wechselnden Conjuncturen in der Industrie und die damit zusammenhängenden Arbeitseinschränkungen nahm der Landwirthschaftsminister im Zusammenhang seiner Worte über die „Auswüchse“ der Freizügigkeit Bezug. Nun, — ist nicht gerade das vielmehr als ein Segen der **Freizügigkeit** anzusehen, daß die Arbeiter, wenn an dem einen Orte, in dem einen Gewerbe Mangel an Arbeit sich einstellt, alsdann durch die Freizügigkeit in dem Aufsuchen von Arbeit an anderer Stelle gefördert werden? Und giebt es denn etwa periodische Arbeitsbeschränkungen nur in der Industrie und nicht erst recht in der Landwirthschaft? Es ist eigentlich seltsam, daß man eine solche Frage überhaupt erst aufzuwerfen gezwungen ist, zumal gegenüber einem Minister, der sich selber — in einer zweiten Rede zu demselben Thema — das Eingeständniß entschlüpfen ließ: es habe in seiner hannöverschen Heimath die dort früher üblich gewesene sachsengängerische Abwanderung erst dann fast völlig aufgehört, nachdem daselbst, außer für besseres Wohnen, auch für besseren „und regelmäßigen“ Verdienst während des ganzen Jahres gesorgt war!

Mit einer solchen mechanischen Bekämpfung vermeintlicher Auswüchse der Freizügigkeit wird die Landarbeiterfrage jedenfalls nicht gelöst werden. Und noch weniger wird man damit das Eindringen der Socialdemokratie auf das platte Land verhindern.

Haiti in Nöthen.

Die schwarze Republik Haiti, mit der vor gar nicht langer Zeit die deutschen Schulschiffe ein ernstes Wort mit schnellem Erfolg gesprochen haben, hat, von dieser Erfahrung unbelehrt, sich abermals arge Verwickelungen auf den Hals geladen, und zwar diesmal gleich nach zwei Seiten hin.

Im Nordwesten von Haiti liegt ein kleines Eiland, die Insel Navassa, die den Vereinigten Staaten gehört. Diese Insel wurde gleich zu Anfang des Krieges von den Amerikanern geräumt in dem Glauben, daß spanische Kriegsschiffe dort landen und Prise machen würden. Schon damals machte die haitianische Presse in frecher Weise darauf aufmerksam, daß diese Insel in der haitianischen Interessensphäre gelegen sei und deshalb eigentlich zu Haiti gehöre. Das Unglaublichste aber an diesem Wahn des „größeren Haiti“ ist die Thatsache, daß man den Krieg zwischen Amerika und Spanien benutzte, um Navassa einfach regelrecht auszuplündern. Vom Cap Haiti gingen Expeditionen nach der Insel ab, die dort schlimmer hausten, als chinesische Seeräuber. Unter dem Commando des haitianischen Admirals segelte sogar eine Flotte von vier kleinen Schoonern nach dem verlassenen Eiland, um mit reicher Beute schwer beladen wieder in den heimischen Hafen einzulaufen. Ueber alle diese verwegene Piraterei brachten amerikanische Blätter, zu sehr beschäftigt mit dem Kriege, nur die kurze, aber doch so unglaublich klingende Nachricht: „Haiti hat Navassa annectirt! Ob es die Insel wohl auch behalten wird??“ Nachdem nun der spanisch-amerikanische Conflict einen für die Vereinigten Staaten sehr günstigen Ausgang genommen, hat man in Washington Zeit gefunden, sein Augenmerk auf diese Affaire zu werfen und nun sind, wie der „Post“ geschrieben wird, in Port-au-Prince sehr energische Noten eingelaufen, die absolute Aufklärung dieser Piraterie fordern. Man ist sehr gespannt, welchen Ausweg Haiti wählen wird, um sich mit „Ehren“ aus dieser versuchten Machtvergrößerung herauszuziehen.

Der zweite diplomatische Handel, **in den sich** Haiti verwickelt hat, betrifft **Frankreich**. Vor kurzem hatte ein junger Haitianer in Folge einer Wette in angetrunkenem Zustande den freilich thörichten Scherz gemacht, mit einem ungeladenen Revolver vor dem Bankgebäude herumzu hantiren und dazu „vive la misère!“ und „vive la révolution“ zu rufen. Dann war er zu einem Franzosen gegangen, um dort sein Diner einzunehmen. Irgend jemand hatte aber dieses wichtige, politische Ereigniß an die große Glocke gehängt, und plötzlich erschienen vor dem Hause des Franzosen der General vom Platz und der Chef der Polizei mit zahlreicher Mannschaft. Die Thüre des Hauses, das doch einem Franzosen gehörte und also nicht betreten werden durfte, wurde einfach aufgestoßen, und mit vorgestrecktem Revolver drangen die Helden in die Zimmer und stürzten auf das wehrlose Opfer oben beschriebener Dummheit. Mit Gewehrkolben und Stockschlägen vor das Haus geschleppt, wurde der Bursche dort am Straßenrand zusammengeknallt, nicht etwa wie ein Verbrecher oder zum Tode Verurtheilter, nein, wie die Cowboys die Pferdediebe vernichten, indem jeder das ganze Magazin seines Karabiners und Revolvers auf den wehrlosen Körper des Opfers abdrückt. Dieser Vorgang wurde natürlich sofort dem französischen Ministerresidenten Mr. Meier gemeldet, der nach Feststellung des Thatbestandes seine Schritte von den Instructionen seiner Regierung abhängig machen dürfte. Gleichzeitig schwebt aber auch noch ein anderer Zwischenfall mit Frankreich. Hier handelt es sich um ein unliebsames Rencontre zwischen der französischen Gasthofsbesitzerin Hermance und der Frau des Präsidenten der Republik in der Kathedrale zu Haiti, das die Ausweisung der ersteren zur Folge hatte. Die französische Regierung verlangt nun die sofortige Absetzung des Generals vom Platz und des Polizeichefs, Zurücknahme der Ausweisung besagter Hermance und 40 000 Dollar Schadenersatz. Wie äußerst energisch das französische Gouvernement beide Fälle behandelt, beweist der Umstand, daß Mr. Meier wegen seiner Haltung in der Affaire abberufen werden soll. Auch spricht man davon, daß französische Kriegsschiffe ein Ultimatum überbringen würden. Das kann den Herren Haitianern wieder übel bekommen, wenn sie nicht schleunigst einlenken.

Deutsches Reich.

* **[Fürst Bismarck und die beiden Kaiser Wilhelm.]** Dr. Hans Kleser, früher Redacteur der „Köln. Ztg.“ und dann der inzwischen eingegangenen streng Bismarck'schen „Westdeutschen Ztg.“ in Köln, veröffentlicht eine Reihe von nicht uninteressanten Erinnerungen in den „Münch. Neuest. Nachr.“. Darnach hat sich Fürst Bismarck im Jahre 1892 über sein **Verhältniß zu „seinem alten Herrn“** folgendermaßen ausgesprochen:

„Wilhelm I. war alles andere als ein „bequemer“ Herr. Er hielt ungemein zäh an seinen Anschauungen, Traditionen, Vorurtheilen, und es war stets ein hartes und schweres Stück Arbeit, ihn von der Nothwendigkeit zu überzeugen, einen neuen Weg einzuschlagen. Wie manchen Gang habe ich zu ihm gethan, in der Erwartung, mit seiner Zustimmung und Unterschrift zurückzukehren, und sah mich enttäuscht. Und mehr als einmal endete die lange Berathung, zu der ich mit bestem Willen nichts Neues mehr vorbringen konnte, mit den Worten des Königs: „In diesem Augenblicke glaube ich, daß Sie Recht und daß Sie mich überzeugt haben; aber lassen Sie mir noch einen oder ein paar Tage Zeit, die Sache noch weiter zu überlegen oder zu beschlafen. Ich möchte mich selbst gegen die Möglichkeit einer Uebereilung schützen.“ Aber — so fuhr der Fürst mit Wärme fort — war der verstorbene Herr auch nicht bequem, war er auch nicht leicht zu überzeugen, eines hatte er, was über allem stand: er war bis in die kleinste Kleinigkeit hinein wahrhaftig. Zu jeder Stunde wußte ich, wie ich mit ihm dran war; wenn er sich für überzeugt erklärte, so war er es auch; und wenn er zu einer Maßnahme seine Zustimmung gegeben hatte, so fackelte er bei Ausführung derselben keinen Augenblick mehr, und keine Gewalt wäre im Stande gewesen, ihn abtrünnig oder wankend zu machen. Nie im Leben hat er mich nach dieser Seite hin im Stich gelassen. Er war wahrhaftig ein Ritter und ein Held.“

Ueber das damalige **Verhältniß zu Kaiser Wilhelm II.** soll der Fürst gesagt haben:

„Das Wort „Versöhnung mit dem Kaiser“ ist an sich ein Unsinn, auch darum schon, weil der Zustand nicht vorhanden ist, den eine „Versöhnung“ zur Voraussetzung hat, wenigstens auf meiner Seite nicht. Meine Kritik richtet sich einzig gegen die falschen politischen Wege, welche mein Nachfolger und seine Mitarbeiter eingeschlagen haben und die mich für das Reich mit Sorge erfüllen. Der König steht außerhalb jeder Kritik; gegen ihn richtet sich keine Aeußerung von mir, und ich bitte Sie, wie alle Besucher, die öffentlich für meine politischen Anschauungen eintreten, die Person des Kaisers so viel nur möglich aus dem Spiele zu lassen, jedenfalls aber sie in keiner Weise anzutasten.... Die immer wiederkehrenden Insinuationen, als ob ich die Hand entgegenstrecken, den ersten Schritt thun solle oder zu einer Versöhnung das Bedürfniß empfinde, sollen zu nichts anderem dienen, als zu der Verdächtigung, ich hätte dem König gegenüber etwas gut zu machen, gewissermaßen abzubitten. Davon ist gar keine Rede. Ob ich die Gnade des Königs besitze oder nicht, weiß ich nicht; ich habe nichts gethan, wodurch ich sie hätte verscherzen können; folglich kann ich nichts thun, sie wieder zu gewinnen. Ab und zu kommt ein Besucher, und ganz unlängst war noch einer hier, der mir glaubte sagen zu sollen, der Kaiser wünsche wieder eine Annäherung an mich. Diese Aeußerungen beurtheile ich nach dem gleichen Gesichtspunkte; sie sind apokryph, weil in sich widersinnig. Der Kaiser will nach meiner Ueberzeugung kein anderes Verhältniß zu mir, als dasjenige, welches er geschaffen hat.“

* **[Fürst Herbert Bismarck]** will den „Hamb. Nachr.“ zufolge mit seiner Gemahlin einige Zeit die Einsamkeit der Berge aufsuchen, um dort die nervöse Abspannung, die nach allen Aufregungen der letzten Zeit eingetreten ist, zu überwinden, bevor er sich weiteren Geschäften widmet.

* **[Der Kranz des Reichstages.]** Die Niederlegung des Kranzes für den Reichstag am Sarge des Fürsten Bismarck ist durch den Abgeordneten Spahn nach Rücksprache und im Einverständniß mit dem bisherigen ersten Vicepräsidenten Schmidt (freis. Volksp.) erfolgt. Nur weil dieser an der Mitreise nach Friedrichsruh verhindert war, ließ sich Herr Spahn durch den Abgeordneten Bachem begleiten.

* **[Polizei-Aerztinnen in Sicht?]** Die „Berl. Aerzte-Corresp.“ schreibt in ihrer letzten Nummer: Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, hat der preußische Minister des Innern, Freiherr v. d. Recke, jüngst eine Verfügung erlassen, wonach künftighin zur Untersuchung derjenigen weiblichen Personen, die zum ersten Male der Sittenpolizei eingeliefert werden, eine „Aerztin und Sachverständige“ angestellt werden soll. Es schweben bereits Verhandlungen mit Fräulein Dr. Bluhm, Frau Dr. Plötz etc., und in Kürze soll eine von ihnen mit dieser Stellung betraut werden. Es wird geplant, diesen weiblichen Arzt gleichsam als Assistentin des angestellten Polizeiarztes fungiren zu lassen. — Das ist ein erfreulicher Fortschritt, um den bisher die Berliner Frauenvereine vergeblich petitionirt hatten.

* **[Internationaler Congreß der Socialdemokratie.]** Wie aus Paris berichtet wird, haben im Namen des Vorstandes der deutschen Socialistenpartei Liebknecht und Singer ein Schreiben an die Secretäre der französischen Section auf dem Londoner Congreß gerichtet, wonach sie die Abhaltung des internationalen Congresses der Socialdemokratie 1899 in Deutschland für unmöglich erklären und bitten, entsprechend den Londoner Beschlüssen, den Congreß 1900 nach Paris einzuberufen. Man habe zwei süddeutsche Städte ausersehen gehabt, die für die Freiheit des Congresses und die Sicherheit der Delegirten noch die meisten Garantien boten; im letzten Moment habe man jedoch auf das Vorhaben verzichten müssen, auf Rücksicht auf die politische Situation.

* **[Die Socialdemokratie bei den Landtagswahlen.]** Anknüpfend an die Meldung, daß in Breslau die Socialdemokraten beschlossen haben, sich an den bevorstehenden Landtagswahlen zu betheiligen, schreibt der socialdemokratische Moniteur „Vorwärts“ u. a.:

Nachdem eine Stadt von der Bedeutung Breslaus sich für die Betheiligung an den Landtagswahlen entschieden hat, werden wohl die übrigen in Betracht kommenden Kreise bald folgen. Jedenfalls ist es, gleichviel wie die Parteigenossen der einzelnen Kreise zu der Frage der Betheiligung stehen, die höchste Zeit, daß in jedem Kreise endgiltig entschieden wird, ob sich die Parteigenossen betheiligen werden oder ob sie das Gegentheil für zweckmäßig halten. Jeder Tag kann die Verkündigung der Neuwahlen bringen; bis dahin muß reiner Tisch geschaffen sein. Die Parole auszugeben ist Aufgabe der ordnungsmäßigen Vertretungen der Kreise, der Kreis-Parteiversammlungen. Eine Partei von der Größe und Bedeutung der unsrigen muß in einer hochpolitischen Frage, wie es die Landtagswahlen sind, gegenüber Freund und Feind unzweideutig erkennen lassen, wie sie sich zur Sache stellt.

* **[Von einer merkwürdigen Auflösung eines Kriegervereins]** wird dem „Berl. Tgbl.“ aus dem märkischen Orte Schmergow berichtet. Der Vorsitzende des Schmergower Kriegervereins, Otto Jonas, hatte eine außerordentliche General-Versammlung einberufen. Nach Erledigung einiger Formalitäten las er die Namen derjenigen Mitglieder vor, die am 24. Juni, dem Tage der Reichstagsstichwahl, sich an dieser nicht betheiligt hatten, und verlangte von jedem einzelnen derselben eine Erklärung hierfür. Aus den Antworten ging hervor, daß ein Theil noch nicht wahlberechtigt, ein anderer nicht in die Wählerlisten eingetragen, und daß ein dritter Theil sich deshalb der Wahl enthalten hatte, weil ihm weder der conservative, noch der socialdemokratische Candidat sympathisch genug war. Nachdem alle Befragten offen ihre Gründe für das Fortbleiben von der Wahl angegeben hatten, stand der anwesende Amtsvorsteher, Wilhelm Jonas, auf und erklärte den Verein wegen socialdemokratischer Umtriebe seiner Mitglieder für aufgelöst. Der Verein besteht jetzt 22 Jahre und zählt zu seinen Mitgliedern alte Krieger, die auf den Schlachtfeldern von 1864, 1866 und 1870/71 mit Auszeichnung gekämpft haben.

Hamburg, 10. Aug. Eine Versammlung der **Schlächter** von Hamburg, Altona und der Umgegend beschloß, an den Reichstag eine Petition wegen **Aufhebung der Viehsperre** zu richten.

Hamburg, 9. Aug. Die „Hamb. Nachrichten“ melden: Professor **Schweninger** hatte den **Tod Bismarcks** noch um Mitternacht an den **Kaiser** telegraphirt. Die **gemeinsame Anzeige** des Hinscheidens seitens der beiden **Söhne** des Fürsten ist dem Kaiser am anderen Morgen in Bergen zugegangen.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Die hiesigen **Maurer** sind in den **Ausstand** getreten, da die Arbeitgeber ihre Forderung, einen Stundenlohn von 45 Pfennigen bei zehnstündiger Arbeitszeit, nicht bewilligt haben.

Frankreich.

Paris, 10. Aug. Der „Soir“ meldet: Der Untersuchungsrichter Bertulus habe eine Verfügung erlassen, in welcher er den Major Esterhazy und Frau Pays wegen Fälschung vor die Anklagekammer verweist. Da diese Verfügung mit den Schlußfolgerungen der Staatsanwaltschaft in Widerspruch stehe, so werde ein neuer Conflict die wahrscheinliche Folge sein.

Algier, 9. Aug. In Folge eines Streites entspann sich heute Nachmittag eine Schlägerei **zwischen Juden und Antisemiten**. Einige Revolverschüsse wurden gewechselt, doch ist niemand verletzt worden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. (W. T.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. August.

Wetteraussichten für Donnerstag, 11. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Wolkig, vielfach heiter. Normale Temperatur. Windig.

* **[Herbstmanöver.]** Zu dem diesjährigen Herbstmanöver werden bei dem Train-Bataillon Nr. 17 5 besondere Detachements gebildet. Hiervon nimmt das Detachement I. am Manöver der 69. Infanterie-Brigade, Detachement II. am Manöver der 70. Brigade, Detachement III. der 87. Brigade, Detachement IV. der 71. Brigade und Detachement V. der 72. Brigade Theil. Für die Divisionsmanöver sind die Detachements I.—III. der 35. Division, die Detachements IV. und V. der 36. Division zugetheilt worden. Von den der 35. Division zugetheilten Detachements rückt das Detachement II. am 22. August, I. und III. am 26. August von Langfuhr in das Manöverterrain in die Gegend bei Schwetz und Osche aus. Die bei der 36. Division übenden Detachements rücken

erst am 2. bezw. 3. September von Langfuhr nach Neustadt-Carthaus aus.

□ [Die Vergebung der neuen Torpedoboote.] Wir haben schon kurz berichtet, daß das Reichsmarineamt nunmehr die neuen für das Rechnungsjahr 1898/99 bewilligten Torpedoboote der Werft von Schichau in Elbing zum Bau übertragen hat. Und zwar weicht dieser erneute Bauauftrag von denen der früheren Jahre, bei denen es sich gleichfalls um die Fertigstellung einer ganzen Torpedobootsdivision handelte, recht erheblich ab. Man hat nämlich nicht mehr ein Divisionsboot und die nothwendigen acht kleinen Torpedoboote, die bisher zusammen eine Torpedobootsdivision bildeten, in Bestellung gegeben, sondern nur sechs größere Torpedofahrzeuge eines Modells, da je sechs solcher Boote in Folge der Umgestaltung im weiteren Ausbau unserer Torpedobootsflotte in Zukunft je eine Torpedoboots-Division bilden werden. Und zwar werden fünf von den Booten die active Division (ein Führerboot mit zwei Rotten, bestehend aus je zwei Booten) bilden, während das sechste das zur Division gehörige Reserveboot darstellt. Die Vortheile, die sich aus dieser Andersgestaltung in der Zusammensetzung unserer Torpedoboots-Divisionen für die Zukunft ergeben, haben wir bereits letzthin klargelegt. Die jetzt der Schichauwerft in Auftrag gegebenen Torpedoboots-Neubauten werden sämmtlich ein ungefähres Deplacement von je 300 Tonnen erhalten; in ihren Dimensionen lassen sie sich daher mit unseren älteren Divisionsbooten vergleichen; nur wird man sie sämmtlich als Zweischraubenboote bauen, damit sie unter allen Umständen bei jedem Wetter und bei voller Ausrüstung etwa 25½ Seemeilen in der Stunde zurückzulegen in der Lage sind. Der Bau dieser neuen Division soll derart gefördert werden, daß dieselbe innerhalb zweier Jahre fertiggestellt ist. Mit dem Ablauf dieses Jahrhunderts wird mithin unsere Flotte die erste Torpedoboots-Division besitzen, die sich nur aus Torpedobootszerstörern zusammensetzen wird.

* [Winterfahrplan.] Der vorliegende Entwurf des diesjährigen Winterfahrplans der Eisenbahn-Direction in Bromberg enthält wesentliche Aenderungen gegen den Sommerfahrplan nur bezüglich der Bahnstrecken Konitz-Nakel-Gnesen und Cüstrin-Frankfurt (Oder). Auf der Strecke Konitz-Gnesen werden zwei neue Züge zwischen Gnesen und Elsenau eingelegt: ab Gnesen 4.55 früh, in Elsenau 6.45 Morgens, ab Elsenau 10.0 Abends, in Gnesen 11.48 Nachts. Der erstere Zug hat in Elsenau Anschluß an die Züge nach Nakel, Rogasen und Inowrazlaw, der zweite Zug in Elsenau vom Zuge 910 aus Konitz und vom Zuge 547 aus Kreuz, in Gnesen an den Schnellzug 52 nach Berlin. Auf der Strecke Cüstrin-Frankfurt (Oder) sollen die beiden neuen Züge folgenden Gang erhalten Zug 351 aus Frankfurt 4.44 früh, in Cüstrin-Vorstadt 6.01; Zug 368 aus Cüstrin-Vorstadt 10.37 Abends, in Frankfurt 12.13 Nachts. Von den durch die neuen Züge hergestellten Anschlüssen ist namentlich die Verbindung des Abendzuges 651 Stettin-Cüstrin-Vorstadt mit dem Nachtschnellzuge Frankfurt (Oder)-Breslau besonders werthvoll. Auf den übrigen Strecken des Bezirkes treten nur unwesentliche Verschiebungen der Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Züge gegen den Sommerfahrplan ein.

* [Besteuerung der Versammlungs-Anmeldungen.] Unlängst ist, angeblich einer Entscheidung des Finanzministers entsprechend, eine Besteuerung von Versammlungs-Anmeldungen in mehreren Fällen verfügt worden. Diese fiscalische Glanzleistung erscheint selbst der „Post" rechtlich nicht einwandsfrei. Es handelt sich um eine Bescheinigung, zu deren Ertheilung die Behörde ohne Antrag von Amtswegen verpflichtet ist, und deren Ertheilung nöthigenfalls mit den Rechtsbehelfen der §§ 127/28 des Landesverwaltungsgesetzes erzwungen werden kann. Wenn mit der Anmeldung ein Antrag auf Ertheilung der Bescheinigung verbunden wird, so ist dieser Antrag eine überflüssige Zuthat ohne jegliche rechtliche Bedeutung, und es wird an der rechtlichen Natur der Bescheinigung nichts geändert, wenn der vorgeschriebenen Anzeige eine derartige entbehrliche Phrase hinzugefügt wird. Die Entscheidung des Finanzministers (falls die Angabe richtig ist, daß sie der Maßnahme zu Grunde liege) mag in dem Wortlaut der betreffenden Bestimmung des Stempelgesetzes, bezw. des Tarifes, begründet sein; aber man kann dazu nur durch eine überaus formalistische, mehr den Buchstaben als den Sinn berücksichtigende Auslegung gelangen.

* [Ausstellung.] Am morgenden Donnerstag beginnt im Saale des Gewerbehauses zu Danzig eine Ausstellung von Vorbildern für Innen- und Außenarchitektur aus der Vorbildersammlung des gewerblichen Zentralvereins. Der allgemeine Gewerbeverein, welcher die Ausstellung veranstaltet, hofft bei der augenblicklichen regen Bauthätigkeit in und um Danzig werthvolle Anregungen geben zu können. Einen besonderen Reiz gewinnt die Ausstellung durch die gleichfalls dort vorgeführten künstlerischen Plakate und Künstlerpostkarten. Beide aus Privatbesitz stammenden Sammlungen werden das Erstaunen der Beschauer erwecken. So viel auf dem Gebiete der Ansichtspostkarten in Danzig selbst geleistet wird, bekommt man doch erst einen Begriff von dieser neuen Kunstbethätigung, wenn man sieht, auf welche künstlerische Höhe sie anderen Ortes gebracht ist.

* [Sedanfeier.] Am 2. September wird die hiesige königl. Artillerie-Werkstatt zur Feier des Sedantages ein Fest im Kleinhammer-Park veranstalten und der Danziger Kriegerverein wird die Sedanfeier am 4. September in Jäschkenthal im Etablissement des Herrn Wittke begehen.

* [„Schimmel" als Villenbesitzer.] Der viel bewunderte „gelehrte Hund" Schimmel, welcher als Künstlergast auf unserem Dominiksmarkt weilt, hat nicht allein gutes Begriffs-Vermögen, er hat jetzt auch pecuniäres „Vermögen" erworben, denn er hat auf ein im Lotteriegeschäft des Herrn Karl Feller eigenmündig gezogenes Loos baare zweitausend Mark gewonnen. Dieser Betrag soll zinstragend angelegt werden, um später aus dem angesammelten Kapital dem gelehrten Hunde eine Villa zu erbauen, damit er im Alter ruhige Tage verleben könne.

* [Ornithologischer Verein.] Am Mittwoch, den 17. d. Mts., wird der Verein einen Ausflug per Kremser nach Carthaus unternehmen. Die Abfahrt findet um 6 Uhr Morgens vom Heumarkte aus statt. In Carthaus findet kurze Frühstücksrast in Wittstocks Hotel und dann Weiterfahrt mit anderem Fuhrwerk in die Umgegend statt.

* [Deutscher Schneidertag.] In den Tagen vom 14. bis 16. d. M. wird der 13. deutsche Schneidertag in Kassel abgehalten werden. Die Hauptpunkte der umfangreichen Tagesordnung sind: das neue Handwerksgesetz; die Frage, ob Zwangs- oder freie Innungen, vom Interessen-Standpunkte des Schneider-Handwerks aus; Vorlage von Normal-Innungsstatuten. Die nächsten Aufgaben der Innungen im Interesse ihrer Reorganisation; die Regelung des Arbeitsnachweiswesens; Errichtung von Innungs-Darlehns- bezw. Credit-, Ein- und Verkaufs-Genossenschaften.

⊙ [Der Danziger Privat-Beamten-Verein] hielt am Montag Abend seine Monatsversammlung im Schützenhause ab. Im Monat Juli cr. sind dem Verein sieben neue Mitglieder beigetreten, der Zuwachs seit dem 1. Januar beträgt 78, darunter neun stiftende Mitglieder. Von dem Eingange zweier Dankschreiben wurde Kenntniß genommen. Schließlich theilte der Vorsitzende an der Hand eines in kürzester Zeit ausgesprochenen Pensionsantrages mit, wie überaus günstig sich die einzelnen Versorgungskassen für die Mitglieder gestalten.

* [Schützenvereinigung.] Als Nachfeier der kürzlich begangenen Jubiläumsfeier des Bürger-Schützencorps, an welcher die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft sich fast in corpore betheiligte, hatte letztere am Montag im hinteren Parke des Schützenhauses eine Festlichkeit veranstaltet, an der fast das gesammte Bürger-Schützencorps Theil nahm. Es war zu dieser Vereinigung eine Anzahl Silberprämien gestiftet worden, die lediglich die Bürgerschützen ausschießen durften. Nach dem Prämienschießen vereinigte man sich zu einem Commers.

* [Zugverspätung.] Der vorgestrige Nachmittagszug Königsberg-Berlin verspätete in Folge mehrfachen Versagens der Bremsvorrichtung etwa eine Stunde, so daß in Dirschau die Anschlußzüge nach Bromberg und Danzig die Ankunft des Zuges nicht abwarten konnten. Die Reisenden nach Danzig wurden in einem Sonderzuge weiter befördert.

* [Unglücksfälle.] Der Tischler Rudolf Beck wurde beim Aufladen von Brettern auf der Kämpe bei Rückfort von einem Bretterstapel befallen und so verletzt, daß er ins chirurgische Lazareth gebracht werden mußte.

Der beim Abladen von Fässern verunglückte Arbeiter Emil Horn, welcher vorgestern wegen eines complicirten Beinbruches in das chirurgische Lazareth Sandgrube aufgenommen wurde, ist gestern an den Folgen dieses Unfalles verstorben. Er hinterläßt eine Frau mit einem kleinen Kinde. Da die Firma A. Müller ihre Arbeiter gegen Unfall versichert hat, ist die Frau vor der bittersten Noth geschützt.

* [Metzer Dombau-Lotterie.] In der fortgesetzten Ziehung fielen (laut Bericht des Vertreters für Westpreußen Herrn Karl Feller jun. in Danzig) der Hauptgewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 56 256. 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 105 703. 2 Gewinne von 2000 Mk. auf Nr. 47 306 75 760. 2 Gewinne von 1000 Mark auf Nr. 113 422 125 732. 5 Gewinne von 500 Mark auf 11 974 66 913 94 140 102 399 112 427. 26 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 4775 11 569 20 169 24 571 31 621 33 720 36 205 38 514 47 889 49 422 51 604 60 364 60 406 63 252 71 769 72 692 74 534 95 775 95 915 100 188 112 384 113 961 134 000 135 463 142 167 148 953. 42 Gewinne von 200 Mk. auf Nr. 4451 9839 11 794 16 124 21 152 23 258 26 745 26 939 27 202 27 427 27 871 29 530 33 645 46 198 47 122 51 875 58 160 60 126 61 721 64 942 69 461 69 747 71 121 76 243 76 470 78 834 79 926 80 998 100 335 102 601 108 362 110 743 112 918 114 449 118 342 119 610 124 931 129 754 137 349 139 241 144 560 144 608. (Ohne Gewähr.)

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Tischlergasse Nr. 36 von den Fischhändler Mörsel'schen Eheleuten an die Arbeiter Schönnagel'schen Eheleute für 14 900 Mk.; Portechaisengasse Nr. 5 von dem Kaufmann Heinrich Jacobsohn an den Conditor Paul Zimmermann für 44 000 Mk.; Mirchauerweg Nr. 19 von dem Rentier Schaberau an die Fleischermeister Schadach'schen Eheleute für 20 250 Mark; St. Albrecht Nr. 32 von dem Eigenthümer Scheibe in Neufahrwasser an den ehemaligen Wachtmann Neumann in St. Albrecht für 7500 Mk.

* [Ausschreitung.] Gestern drohte der Maurergeselle Johann T. in Neufahrwasser seiner Frau den Hals durchzuschneiden und da er, halb angetrunken, auch wirklich ein Messer ergriff, mußte die Frau mit den Kindern sich auf den Hausboden flüchten. Da von T. Gewaltthaten zu befürchten waren, wurde er arretirt, wobei er den Polizeibeamten recht erheblichen Widerstand leistete.

* [Diebstähle.] Gestern wurde von der Criminal-Polizei der Schneider Victor W. verhaftet. W. hat in den letzten Tagen in einem Hause in der Mühlengasse mehrfach Einbrüche verübt und die dabei erbeuteten Sachen versetzt. Er ist geständig, die Einbrüche verübt zu haben, und wurde in Untersuchungshaft genommen.

Gestern erregte der Arbeiter Adolf F., ein notorischer Tagedieb, dadurch die Aufmerksamkeit eines Beamten, daß er sich auf der Straße bemühte, zwei Körbe mit Obst zu verkaufen. Da er über dessen Erwerb sich nicht ausweisen konnte, wurde er sistirt. Kurz darauf meldete sich auch bereits eine Bauersfrau, der die Körbe in der Markthalle gestohlen worden waren.

* [Feuer.] In dem Hause Goldschmiedegasse Nr. 25 war gestern Abend in Folge Explodirens eines Spiritus-Kochers ein unbedeutendes Feuer entstanden, das sehr bald beseitigt wurde. Eine Dame hatte aber einige Brandwunden erlitten, so daß die Samaritercolonne der Wehr ihr die erforderliche Hilfe leisten mußte.

[Polizeibericht für den 10. August.] Verhaftet: 3 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 kurze gelbe Uhrkette, 2 Schlüssel am Ringe, 1 Schlüssel an gelber Kette, 1 gelbe Schürze, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Sparkassenbuch über 100 Mark, abzuholen vom Schlosser Herrn Otto Bahlinger, Allee, Bergstraße 31; am 19. Juli cr. 1 Sack Erbsen, abzuholen vom Schankwirth Hrn. Bugdahl, Mottlauergasse 14. — Verloren: 1 Portemonnaie mit über 100 Mk., 1 Portemonnaie mit 23—24 Mk., 1 Packet, enthaltend: Quittungskarten, Bescheinigungen, ein Stempelkissen und 1 Stempel, 1 Portemonnaie mit über 60 Mk., Schlüssel und Briefmarken, 1 Bernstein-Cigarrenspitze, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

y. Putzig, 9. Aug. Vor einigen Monaten gerieth dem 12jährigen Knaben Karl Kulling eine geringe Menge Schneeberger Schnupftabak durch die Unvorsichtigkeit zweier anderer Knaben ins linke Auge, welches sich bald darauf so stark entzündete, daß der K. sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Trotz sorgfältiger Behandlung in unserer durch Herrn Kreisphysicus Dr. Annuske geleiteten Augenklinik und erfolgten Operationen hat das linke Auge seine Sehkraft verloren und auch die des rechten Auges ist stark gefährdet.

z Pr. Stargard, 9. Aug. Ein schweres Unglück ereignete sich Montag Nachmittag in der Friedrichstraße. Dort wurden zwei Kinder des Schuhmachers K., ein 3 Jahr alter Knabe und ein Mädchen von 5 Jahren, von einem Lastfuhrwerk derartig überfahren, daß bei dem Mädchen der Tod sofort eintrat. Dem Knaben wurde ein Arm zerquetscht. — Der Besitzer P. in Ossoweg wurde von einem durchgehenden Pferde zu Boden gerissen und überfahren. Der Verletzte liegt schwer krank darnieder.

Elbing, 10. Aug. (Tel.) Gestern wurde der 23jährige Besitzersohn Dietrich aus Wolfsdorf-Höhe auf dem Heimritt mitsammt dem Pferde vom Blitz erschlagen.

Elbing, 10. Aug. Ueber eine am Montag hier abgehaltene socialdemokratische Parteiversammlung berichtet die „Elb. Ztg." Folgendes:

Bei der Feststellung des Ortes des diesjährigen Parteitages war es zwischen den Danziger und Königsberger „Genossen" zu derartigen Meinungsverschiedenheiten gekommen, daß die Danziger zuletzt den Wunsch äußerten, es möge ein Parteitag für Westpreußen allein beschlossen werden. Schließlich wurde dieser Streit beigelegt und Königsberg als Ort des diesjährigen Parteitages gewählt. Auf dem letzteren sollen die Genossen Graumann und König von hier für die Interessen der Elbinger Gesinnungsgenossen eintreten und dabei zwei Anträge stellen. Der eine Antrag wünscht die Wahl eines ständigen Agitators für die Provinz Westpreußen mit dem Sitze in Elbing, der andere Antrag behandelt Zeitungsangelegenheiten. Wird vom Parteitage der erste Antrag abgelehnt, dann soll er durch einen anderen ersetzt werden, der fordert, daß die Gesammt-Agitation für Ost- und Westpreußen von Königsberg aus betrieben werde. Allgemein theilte man die Ansicht, daß sich Danzig „viel zu schwach und untüchtig" bisher erwiesen habe, als daß man ihm auch in der Folge die Agitation für Westpreußen anvertrauen könnte. Auf dem Parteitage sollen die hiesigen Vertreter dahin wirken, daß der nächstjährige Parteitag in Elbing stattfindet.

Konitz, 9. Aug. [Ein energischer Quartaner.] Mit eigener Lebensgefahr hat am Sonntag der 13jährige Quartaner Willy Lipke von hier zuerst seine 14jährige Schwester und dann die etwa 15jährige Tochter Gertrud des Maurermeisters Krügner vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Kinder des Herrn K. und des Herrn Oberlandmessers L. hatten sich zu der befreundeten Familie des Mühlengutsbesitzers Thiedemann in Junkermühle begeben und diesen Ausflug dazu benutzt, im nahen Müskendorfer See zu baden. Die Badestellen der Knaben und Mädchen waren etwa 150 Schritt von einander entfernt. Eine L. hatte sich wohl zu weit in das nasse Element begeben und ging plötzlich unter. Kurz entschlossen sprang Gertrud Kr., welche angekleidet am Ufer zurückgeblieben war, nach, wurde aber von der mit dem Tode ringenden Lipke mit in die Tiefe gezogen. Auf ihr Hilfegeschrei eilte der des Schwimmens etwas kundige Willy L. herbei, rettete zunächst seine Schwester und dann nach mehrfachen vergeblichen Versuchen die bereits bewußtlos am Boden des Sees liegende Gertrud Kr. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg. Nach den nachträglich vorgenommenen Messungen betrug die Tiefe des Sees an der Unglücksstelle 3½ Meter. Wie das „Kon. Tgbl." mittheilt, war dem Vater des muthigen Knaben etwa im selben Lebensalter für eine gleiche That die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Königsberg, 8. Aug. Herr Oberpräsident Graf Wilhelm Bismarck veröffentlicht von Friedrichsruh aus folgende Danksagung:

„Die vielen Beweise der Theilnahme, welche mir aus Anlaß des Hinscheidens meines Vaters zugegangen sind, haben mich tief bewegt, weil sie nicht nur die persönliche Anhänglichkeit an den Verewigten bekunden, sondern auch die treue Hingabe an sein Werk und die Gesinnungen, die er sein Leben lang hochgehalten und bethätigt hat. Wird mein Herz gehoben durch die große Zahl der Trauerbezeugungen und herrlichen Blumenspenden, so ist es mir doch nicht möglich, seinem Drange folgend, jedem Einzelnen zu danken. Ich bitte alle Freunde, insbesondere die Angehörigen der meiner Verwaltung anvertrauten Provinz, deren Gemüther in diesen Tagen hierher gerichtet sind, dem Gefühle meiner innigen Dankbarkeit an dieser Stelle Ausdruck geben zu dürfen.

Graf Bismarck, Oberpräsident."

Rastenburg, 8. Aug. Ueber einen heftigen Zusammenstoß zwischen deutschen und russischen Arbeitern wird der „R. H. Z." gemeldet: Bei Podlechen wurde unter russischen und einheimischen Arbeitern mit Sensen und Messern eine förmliche Schlacht ausgefochten, wobei es viele Verwundete gab. Gendarmen mußten mit Waffengewalt einschreiten.

Darkehmen, 8. Aug. Von einem schweren Unglück ist die Familie des Besitzers Kaun in Ragaunen betroffen worden. Beim Baden in dem unweit von R. vorbeifließenden Gewässer geriethen die beiden Söhne, von denen der eine 17, der andere 18 Jahre zählte, in eine tiefe Stelle und ertranken. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Prostken, 9. Aug. Der Gänsehandel mit Rußland, der in früheren Jahren zu dieser Zeit bereits in vollem Betriebe war, ist jetzt noch immer gering. War es im vorigen Jahre die angekündigte Quarantäne, die die Händler zurückschreckte, so ist es in diesem Jahr das Verbot des Treibens. Aus Händlerkreisen hört man die Vermuthung, daß das Geschäft in diesem Jahre weit hinter dem früherer Jahre zurückbleiben dürfte, da die durch das Verbot des Treibens bedingte Beförderung der Gänse auf Wagen von der Bahnstation zum Kleinhändler die Unkosten ganz erheblich vergrößert.

Moschin, 8. Aug. Auf der Strecke Posen-Moschin warf sich eine Frau vor den aus Czempin kommenden Zug, wurde überfahren und auf der Stelle getödtet.

Vermischtes.

Ein Stückchen von Friedrich dem Großen erzählt der „Bär" wie folgt: Im siebenjährigen Kriege, während eines beschwerlichen Gebirgsmarsches, ritt einmal Friedrich der Große neben seinem frommen Reitergeneral Ziethen her. Der König wollte sich die Langeweile des Marsches durch Witze über des Generals Glauben vertreiben. Ziethen erwiderte: „Majestät sind viel witziger als ich; auch sind Majestät mein König, der Kampf ist ungleich. Aber meinen Glauben können Sie mir doch nicht nehmen und könnte es Majestät, so würden Sie mir unermeßlich schaden, aber auch sich selbst." Der König blitzte ihn mit seinen großen blauen Augen an und fragte scharf: „Was soll das heißen, Monsieur Ziethen, ich sollte mir schaden, wenn ich Ihm seinen Glauben nehme?" Ziethen antwortete: „Majestät glauben einen guten Offizier an mir zu haben, und ich hoffe, es ist so. Nehmen Sie mir aber meinen Glauben, hätten Sie ein erbärmliches Ding an mir, ein Rohr im Sturm, auf das kein Verlaß wäre!" Friedrich war zuerst still, dann fragte er freundlich: „Sage Er mir, Ziethen, was ist denn eigentlich sein Glaube?" „Ich glaube an die göttliche Erlösung von meinen Sünden. Ich glaube an eine göttliche Vorsehung, die jedes Haar auf meinem Scheitel zählt. Ich glaube, ob auch die erste beste Kugel mein Haupt zerschmettert, an ein ewiges, seliges Leben!" Da faßte der König gerührt des Generals Hand und sagte: „Behalte Er seinen Glauben, Er ist ein glücklicher und tapferer Mensch!"

* [Er macht's „wie de Preiße".] Eine Bismarck-Erinnerung wird der „Kleinen Presse" aus Mainz mitgetheilt. Beim Ausmarsch der Truppen im Jahre 1870 befand sich das Hauptquartier des Königs von Preußen auch einige Tage in Mainz. Der damalige Bundeskanzler Graf Bismarck war in der Villa Kupferberg abgestiegen. Am Morgen nach der Ankunft wollte er sich rasiren lassen und hierzu wurde der damals in der Gaustraße, jetzt in der Augustinerstraße wohnende Barbier Philipp Ernst gerufen. Als der Mann beim Grafen eintrat, war dieser, seine lange Pfeife rauchend, mit dem Durchsehen von Einläufen beschäftigt, erhob sich jedoch sofort, stellte seine Pfeife weg, trat auf den bescheiden an der Thür stehenden Bartkünstler zu, sah ihm fest in die Augen und sagte in seiner lakonischen Weise „Rasiren", wobei er sich auch schon auf einen Fauteuil niederließ und selbst die Serviette umband. Ohne eine Wort zu sprechen, vollendete Ernst seine Arbeit und wurde mit dem Zuruf „Morgen wieder!" entlassen. So ging es Tag für Tag, bis das Hauptquartier aufbrach. Am letzten Morgen fragte Bismarck seinen Barbier scherzhaft: „Sie nehmen doch auch preußisches Geld in Zahlung", worauf der schlagfertige Ernst im echten rhein-hessischen Dialekt erwiderte: „Gewiß Excellenz, mir geht's in der Beziehung wie de Preiße, ich nemme, was ich krieche kann." Mit dem Finger drohend, aber dabei herzlich lachend, gab ihm der Bundeskanzler sechs Thaler für seine Mühewaltung.

Standesamt vom 10. August.

Geburten: Installateur Max Hahn, T. — Eigenthümer Karl Kanthak, S. — Geschäftsdiener Albert Schröder, S. — Schlossergeselle Hermann Kurz, S. — Techniker Wilhelm Müller, S. — Kanzleidiener beim königl. Consistorium Karl Lehmann, T. — Tischlergeselle Otto Bugdahn, T. — Zimmergeselle August v. Kantowski, S. — Schuhmachergeselle Karl Hein, S. — Kaufmann Johannes Voigt, T. — Unehel.: 3 S., 3 T.

Aufgebote: Lehrer Franz Otto Joseph Brandt zu Mewe und Elisabeth Mathilde Kurz hier. — Kaufmann Franz Julius Schimankowski und Emma Domsta, beide hier. — Tischlergeselle Johann Broza und Antoinette Mathilde Haage, beide hier. — Schuhmachergeselle Ludwig Pesara und Wilhelmine Auguste Franz, beide hier.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Friedrich Lindenau, 11 M. — Postschaffner a. D. Karl Julius Alexander Lengenfeldt, 70 J. — T. d. Schiffszimmergesellen Richard Krieg, 6 M. — T. d. Rentiers Julius Bethke, 2 J. 5 M. — Frau Louise Wilhelmine Ernst, geb. Fischer, fast 48 J. — Bureauschreiber August Richard Rudloff, 35 J. — S. d. Kürschnermeisters Johann Kleszczynski, 2 T. — S. d. Technikers Wilhelm Müller, 3 T. — Hospitalitin Wittwe Elisabeth Matull, geb. Habich, 74 J. — S. d. Arbeiters Adolf Jastrau, 7 J. 9 M. — S. d. Tischlergesellen Albert Voltz, 4 M. — T. d. Schneidermeisters Johann Engler, 1 J. 6 M. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 10. August.

Weizen flau. Bezahlt wurde für polnischen zum Transit weiß etwas Geruch 703 Gr. 125 M, für russischen zum Transit streng roth 766 Gr. 125 M, neu streng roth 793 Gr. 130 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 696 Gr. 125 M, 690 und 697 Gr. 126 M, 726 Gr. 128 M, russischer zum Transit 720, 726 und 742 Gr. 95 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große mit Geruch 618 Gr. 95 M per Tonne. — **Rübsen** inländisch 202 M per Tonne bez. — **Raps** flau, feiner 2 M, anderer bis 5 M niedriger. Inländischer 185, 190, 192, 200, 204, 206 M, feinster 208, 209, 210 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,32½ M, mittel 4 M per 50 Kgr. bez. — **Spiritus** unveränd. Contingentirter loco 73 M nom., nicht contingentirter loco 53 M Br., Novbr.-Mai 39 M nom.

Danziger Mehlnotirungen vom 10. Aug.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,00 M — Extra superfine Nr. 000 17,00 M. — Superfine Nr. 00 15,00 M. — Fine Nr. 1 12,50 M. — Fine Nr. 2 10,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,20 M. — Superfine Nr. 0 12,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,20 M. — Fine Nr. 1 9,60 M. — Fine Nr. 2 7,80 M. — Schrotmehl 8,60 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 16,00 M. — Feine mittel 15,00 M. — Mittel 13,00 M, ordinäre 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 17,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 14,00 M, Nr. 2 13,00 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 16,50 M.

Berlin, den 10. August 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

252 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M; d) gering genährte jeden Alters 47—50 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 44—50 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 46—50 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 43—45 M.

2250 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64—66 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 58—62 M; c) geringe Saugkälber 52—55 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 43—45 M.

1544 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—64 M; b) ältere Masthammel 56—60 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—55 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

7135 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 60 M; b) Käser — M; c) fleischige 58—5[illegible] M; d) gering entwickelte 55—57 M; e) Sauen 54—57 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben 90 Stück unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich sehr langsam.

Schafe: Bei den Schafen wurden circa 600 Stück verkauft.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. August. Wind: NW.

Angekommen: Anna Christine, Petersen, Lörje, Kalksteine. — Sirius (SD.), Tuck, Amsterdam, Güter. — Jacoba (SD.), Thamen, Hamburg, Güter. — Mlawka (SD.), Kutscher, Middlesbro, Salz.

Gesegelt: Glückauf (SD.), Pettersson, Carlskrona, leer. — Clara (SD.), Krauthoff, Paskallavik, leer. — Stella (SD.), Janzen, Köln, Güter. — Mercia (SD.), Wiberg, Kemi, leer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Mlawka", Capt. W. Kutscher, auf der Reise von Middlesbro nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

12. August 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 10. August 1898.

Königliches Amtsgericht X. (10420

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. Oktober 1898 bis 30. September 1899 soll der Bedarf sämmtlicher Victualien (Lebensmittel) nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden. Versiegelte schriftliche Offerten unter Beifügung von Qualitätsproben, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zu dem

Mittwoch, den 31. August 1898, Vormittags 11 Uhr,

im Anstaltsbureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 ₰ schriftlich bezogen werden. In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände auf 1 kg, bezw. hl, 1 Tonne, 1 l, 1 Stück lauten, auch muß der ausdrückliche Vermerk darin enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Schwetz, den 4. August 1898.

Provinzial-Irrenanstalt.
Der c. Direktor.
Dr. Schauen. (10287

Große Mobiliar-Auction

im Saale des **Danziger Bürgergartens** (Herrn **J. Steppuhn**) Schidlitz.

Donnerstag, den 11. d. Mts., früh 9 Uhr beginnend, werde ich hochfeines nußb. und mahag. **Mobiliar von 3 Zimmer-Einrichtungen,** aus einem Nachlaß herrührend, und zwar:

Kleider-, Vorraths-, Speise-, Eckschränke, 1 Sopha nebst Fauteuils, 4 anderweite solche und Sophatische, 1 Cylinderbureau, 1 Schreibsecretair, 1 Damenschreibtisch, 2 Bettgestelle, compl., 2 Waschtische mit Marmorpl., Trachttische, Stühle, Spiegel, Badewannen, worunter 1 mit Heizvorrichtung, 1 mah. Flügel, Wirthschafts- und Gebrauchsgegenstände, allerhand Vorrath Lampen, 1 Geldtruhe, antik mit Kunstschloß, 1 antikes Oelgemälde, 1 compl. Reitzeug, ferner 100 Restaurations- (Bock-Wiener-) Stühle

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Gelegenheitskauf auch für Antiquare und Restaurateure.

Danzig, den 6. August 1898. (2005

Fagotzki, Gerichtsvollzieher, Altst. Graben 100, 1.



Nach Kußfeld und dem Lübecksberg,

schmalste Stelle der Halbinsel Hela,

am Donnerstag, den 11. August, per Dampfer „Hecht". Abfahrt Danzig Frauenthor 2, Westerplatte $2^1/_2$, Zoppot $3^1/_4$. Fahrpreis incl. Aus- und Einbooten ℳ 2,—, Kinder ℳ 1,—.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (10410

Neue regelmässige Linie

Swansea nach Danzig.

Zunächst laden:
SD. „Artushof" ca. 12. August.
SD. „Echo" ca. 16. September.
Fernere Dampfer in monatlichen Abständen.
Agent in Swansea:

George Lennard.

Telegramm-Adresse: Lennard, Swansea.

10421) **Th. Rodenacker.**

Englische und schlesische

Heizkohlen

offeriren billigst frei Haus

Franz Reichenberg & Co.,

Brodbänkengasse Nr. 30. (10201



Zur Reisezeit!

Danzig. Illustrirter Führer nebst einem Plan u. einer Karte der Umgebung. 2. Aufl. Preis **1,50 ℳ.**	**Zoppot** (Ostseebad) mit 9 Illustrationen und einem neuen Plan, sowie einer Karte der Umgebung. Preis **1 ℳ.**
Jäschkenthal und der Johannisberg bei Danzig nebst einem Plan. Preis **50 ₰.** Plan apart **10 ₰.**	**Hela** (Ostseebad) mit 3 Illustrationen. Preis **80 ₰.**
Elbing mit 16 Illustrationen. Preis **1 ℳ.**	**Königsberg,** die Hauptstadt Ostpreuss., mit 8 Illustrationen. Preis **1 ℳ.**
Marienburg, das Haupthaus des deutschen Ritterordens, mit 7 Illustrationen. Preis **80 ₰.**	**Wanderungen** durch die Kassubei und Tuchler Haide von C. Pernin nebst einer Orientirungskarte. Preis **2 ℳ.**
Das Kurische Haff mit 8 Illustrationen. Preis **75 ₰.**	**Samländischer Ostseestrand** mit 8 Illustrationen. Preis **80 ₰.**

Die Rominter Haide
und ihre Umgebung.
Illustrirter Führer mit 7 Illustrationen und einer Orientirungskarte.
Preis **80 ₰.**

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
In **Zoppot** vorräthig bei **C. A. Focke, Const. Ziemssen, G. Döll Nachf.**



Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Agnes", ca. 15./17. August.
SS. „Blonde", ca. 18./20. August.
SS. „Brunette", ca. 20./23. August (Surrey Commercial Docks.)
SS. „Artushof", ca. 24./26. August
Es laden nach Danzig:
In London:
SS. „Blonde", ca. 10./12. August.
In Swansea: (10419
SS. „Artushof", ca 12./15. August
SS. „Echo", ca. 16./18. September.
Th. Rodenacker.

D. „Helene",

Capt. C. F. Lehmkuhl,
von Hamburg und Kiel mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof.
Ferdinand Prowe.

D. „Ernst",

Capt. Haye,
von Hamburg mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof.
Ferdinand Prowe.

Mit dem hier heute von Leith via Grangemouth fälligen Dpfr. „Orient", Capt. Harcus, sind in Grangemouth von den Herren F. Peckholtz & Co., Leith,

ca. 367 Tons Nußkohlen

abgeladen. (2008
Der berechtigte Empfänger obiger Kohlen wolle sich schleunigst melden bei

F. G. Reinhold.

Schreiben,

Eingaben und Bittschriften jeder Art an Behörden, Institute u. Private fertigt sachgemäß an und Auskünfte jeder Art ertheilt umgehend

Danziger Auskunfts- und Schreibebureau
Gustav Voigt,
Petershagen, Promenade 28, pt.,
Sprechst. 7—8 Morg., 1—3 Nachm. 7—9 Abends.

Dank
der Behandlungsmethode von **O. Doctor Bödiker** findet die
„Wassersucht",
wogegen alles Denkbare vergeblich angewandt wird, naturgemäße, schmerz- und gefahrlose Beseitigung. **Friedrich Meyer,** Münster (Westf.), Langenstraße 30.

Für Männer

Frei ein werthvolles Buch über Ursache, Verlauf und Heilung schwerer Leiden. Unfehlbare Methode zur Wiedererlangung verlorener Manneskraft und Geistesfrische. Nervenschwäche, u. alle Folgen jugendl. Verirrungen in kürzester Zeit, ohne Berufsstörung geheilt. Man schreibe an **Privat-Klinik 6, Avenue 181, New York, Amerika.** (10402 d

Herrliche Locken!

die bei jeder Witterung, bei starker Transpiration u. selbst bei Regenwetter wunderbar halten, erzielt man **nur allein** mit

Haarkräusler-Odin.

Vorräth. in Fl. à 60 ₰ u. 1 ℳ in Zoppot bei C. A. Focke, Seestraße 27; in Danzig bei C. Lindenberg, Breitgasse 131/32, und bei W. Golembiewski, Passage, und Westerplatte bei Abert Zimmermann.

Neusser Molkerei 70 ₰ 1. Damm 14.



Frisch gelegte Eier mit v. Kobbe's
Eierleim
überzogen, halten sich Jahre lang frisch. Es kosten 300 Eier zu conserviren nur 40 Pfg.
In Dosen à 40 und 75 Pfg. erhältlich bei Paul Eisenack, Danzig.

Hoffmanns Citronensaft

(aus d. Löwenapotheke in Dessau). frisch gepreßt, rein u. haltbar, unentbehrlich für Küche u. Haushalt zur bequemen Herstellung von Saucen, Limonaden, Salaten etc. Flaschen a 50 ₰ u. 1 ℳ in Danzig Adlerapotheke (Apoth. Borsch) Hendewerkapotheke u. Apotheke am Langenmarkt. (1787

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsekt, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenb.-Ausst. in Hamburg, empfiehlt (5846

Kelterei Linde, Westpr., Dr. J. Schlimann.

Rohrgewebe,

beste Qualität, gebe in beliebigem Quantum bei mäßigen Preisen ab.

Ferd. Rzekonski,
Große Allee. (9642

Sanatorium u. Wasserheilanstalt

Zoppot bei Danzig
für
Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.
Comfortable Einrichtung.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl ꝛc.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Näheres durch den dirigirenden Arzt (10100
Dr. L. Firnhaber.

„Marienquelle"

Sauerbrunnen ersten Ranges
versendet die Flasche für nur **10 Pfennig** excl. Glas in Kisten von 25, 50 und 100 Flaschen ab hier
Ostrometzko, Kreis Culm, Westpreussen.
Bei franco Rücksendung werd. die Fastagen z. voll. Preis zurückgenommen.
Die Gräfl. Brunnenverwaltung.

Elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungs-Anlagen

jeden Umfanges.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

vormals **Schuckert & Co.**
Technisches Bureau
Danzig,
I. Damm No. 22/23 II, Ecke Breitgasse.
Fernsprecher 554.



Während des Dominiks
befindet sich unser
Special-
Schmuck-Waaren-
Geschäft
Verkaufs-Stand Breitgasse.
Hochachtungsvoll
Giuseppe Cottini.

A. Uhsadel-Danzig
vermittelt Bank- und Sparkassen-Darlehne auf städtische und ländliche Grundstücke zu den günstigsten Bedingungen; ferner Kreis-, Communal-, Kirchen- etc. Anleihen. (4230

Oscar Bormann,

Generaldepôt
von
A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld,
Margarine-, Cacao-, Chocolade- und Kaffee-Fabrik.
Dampf-Kafferösterei.
Schmalz-Raffinerie.

Lager u. Comtoir jetzt Hundegasse 26.
Telephon-Anschluss No. 451.

Hypothekenkapitalien
aus den Reservefonds, (10180
Baugelder
zu coulanten Bedingungen offer.
Krosch, Poggenpfuhl 22.

17000 Mark

suche per sof. zur 1. Stelle auf mein Geschäftsgrundstück, (Getreidegeschäft), Werthtaxe steht zur Verfügung. Offert. unt. F. 841 an d. Expedition dieser Zeitung erbet.

15000 ℳ 5 % ländl. Hyp. zu cediren. N. Holzmarkt 7 i. Comt.

Hinter 125 000 ℳ Bankgeld werden
18 000 Mark
zur sichern 2. Stelle zum 1. Okt. gesucht. (9101
Gefl. Off. unter F. 552 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

3—4000 Mark
i. sof. auf 1. Hypothek zu 4 % zu vergeben. Offerten erbitte unter P. S. 101 postlagernd Dirschau.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten unddabei die allerbilligsten sind.
Über 1000 Anerkennungen.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Ca. 120 rm weißbuchen
Klobenholz,
auch zerkleinert, sind franco jeder Bahnstation abzugeben von Holzindustrie
Hermann Schütt,
Actien-Gesellschaft,
Czersk Westpr.

Ausstellung

des
Allgemeinen Gewerbeverein Danzig
im großen Saale des Gewerbehauses,
Heilige Geistgasse 82,
vom 11.—18. August cr.

Vorbilder für Innen- und Außen-Architektur aus der Vorbildersammlung des Gewerblichen Centralvereins.
Künstlerpostkarten.
Postkarten mit Danziger Ansichten.
Künstlerische Plakate.

Eintrittspreis 20 ₰. (10411

Jünglingsfest.

Zu unserem am Sonntag, den 14. August, Nachmittags 3 Uhr, in der Brauster Mühle unter Betheiligung des Marienburger, Dirschauer, Danziger, Elbinger Brudervereines (u. Posaunenchören) stattfindenden Sommerfeste seien alle Freunde und Gönner der christlichen Jugendpflege herzlichst eingeladen.

Praust, den 9. August 1898. (10397

Der Ehrenrath und Vorstand des evangelischen Jünglings- und Männervereins.
Buchholz, Vorsitzender, Prediger.

Dampfbrauerei Gebr. Stobbe, Tiegenhof,

empfiehlt
Schloßbräu, dunkel, nach Münchener Art,
Lagerbier, hell und dunkel,
sowie
sehr malzreiches Braunbier
in Gebinden und Flaschen.
Lieferung frei Haus. Aufträge erbittet (8814
Johannes Reimann,
Poggenpfuhl 1, Ecke Vorst. Graben.
Alleiniger Vertreter für Danzig und Umgebung.
Fernsprecher Nr. 574.

Mittheilung z. kostenlos. Beseitig. v.
Magenschmerzen
auf naturgemäße Weise, versende ich **franco** gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.
M. Billwock,
Dampen bei Bütow, Pomm.

Kastanin,
beste Hausseife der Welt,
pro ℔ 20 ₰
in Colonialw.-Geschäft. erhältlich.
Gen.-Dep.: Robert Dunkel, Danzig

Cigarren-

Versandt-Geschäft
E. Kowalewski,
Kaiserslautern,
beste u. billigste Bezugsquelle für Private, Beamte ꝛc.
Ich offerire Marke
Delicate, mitt., i. 1/10 P. à ℳ 50 p. M.
Pico, krftg., „ „ à „ 60 „
Consortio, mttl. „ „ à „ 60 „
Sans gêne, „ „ „ à „ 70 „
Felix Havanna, krf., in 1/20 P. à ℳ 72 p. M., Qualitätscigarre.
Alliance, mttl. i. 1/10 P. à ℳ 80 p. M.
Flor Aroma (Mixiko), „ 80 p. M.
Olymp, f. arom. 1/20 P. à ℳ 100 p. M.
Rosa de Cuba, f. arom. in 1/2 P.
8460) à ℳ 100 p. M.
gegen Nachnahme. Von 500 Stück an franco. Umtausch gerne gestattet. Streng reelle Bedienung.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Halbengasse Nr. 7, 1 Tr.,
wird feine Wäsche saub u. bill. gewasch. u. geplättet.

Herrschaftl. Wohnhaus
mit ein bis zwei Wohnungen und Garten zu kaufen gesucht.
Offert. F. 856 a. d. Exp. d. Ztg.

Fortzugshalber stelle ich meine beiden gut verzinslichen (2004
Wohnhäuser zum Verkauf.
Gefl. Off. u. F. 857 a. d. Exped.

In e. Industrie- u. Kreisstadt Vorpommerns, an Bahn u. Wasserstraße, ist e. seit über 150 J. in der Familie besteh. Eisen-, Kurz-, Galanterie-, Glas- u. Porzellanw.-Gesch. Krankh. halb. unt. günst. Bedingungen **zu verkaufen.** Laden 110 Quadratmet. groß m. 4 Schaufenst. Zur Uebernah. von Haus und Waarenlager sind ca. 30,000 ℳ erforderlich. Offerten F. 849 an d. Expedition dieser Zeit. erb. Ohne Zwischenhändler.

Krugwirthschaft
auf dem Lande von gleich zu pachten gesucht. Off. u. M. D. 18 postl. Pr. Holland erbeten.

Leere Portweinflaschen kauft Adolph Haase, Vortechaiseng. 3.

Für Landschaftsmaler!
Aus einem Nachlasse sind angef. Oelbilder, vorzügl. Studien und Photographien sehr billig abzugeben Jäschkenthal 18, I.

Ein eisernes, gut erhaltenes
Geldspind
wird zu kaufen gesucht.
Off. u. F. 858 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Gut erh. Klavier, Tafelf., bill. zu verkauf., Schüsseldamm 33, pt.

Gebrauchter aber gut erhaltener Nerzpelz oder nur Nerzfutter wird zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe unter F. 859 an die Expedition d. Ztg. erbet.

Sofortiger Kauf
eines groß. Fabrikgeschäftes gesucht, welches gut eingef. ist, und jährl. mindestens 70—80 000 ℳ Reingew. erzielt. — Offert. sub J. K. 6208 an Rudolf Mosse, Berlin SW. (10401 d

1 Decimalwaage billig zu verkaufen Altstädtischen Graben 85.

Dampfmaschine.

Eine noch im Betriebe sich befindende Dampfmaschine von 50 Pferdestärken ist wegen Betriebsvergrößerung billig zu verkaufen. (10406
Gefl. Offert. unt. F. 862 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Büsten z. Damenblusen werd. gekauft Ziegengasse 5.

Eine Badewanne, gut erhalten, zu kaufen gesucht. (2019
Fischmarkt Nr. 35.

Gebrauchtes Pianino
zu verkaufen Poggenpfuhl 76.

Vortheilhafter Kauf.
Mein Grundstück, Villa, Wohngebäude, Fabrik und 18 Baustellen, an der gr. Allee, zwischen Berg- und Ziegelstraße gelegen, ist bei 100—120 000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. (9902
Ferd. Rzekonski.

An- u. Verkauf

von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (59
Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Zu verkaufen
Conditorei
nebst
Garten,
blühendes Geschäft.
Näheres bei **C. Walewski,** Inowrazlaw. (9537

3 Baustellen
in Hoch-Strieß, an Langfuhr angrenzend und dicht am Walde, sind zu verkaufen. Genehmigte Bauzeichnungen, durch welche höchste Ausnutzung des Terrains erzielt ist, sind bereits vorhanden.
Otto Richardi,
Baugewerksmeister,
Langfuhr, Hauptstraße 36.

2 gebrauchte Flügel
(von Rachals und Schiedmeyer) stehen bei Herrn **Siegel,** Heilige Geistgasse Nr. 118, zum Verkauf. (6581

Gesucht wird v. sof. eine gut empfohlene Krankenpflegerin von A. Wodzack, Breitgasse 41 I.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung wird für ein Waaren-Engros-Geschäft gegen monatliche Remuneration gesucht. Meldungen unter F. 844 an die Expedition dieser Zeit. erbet.

Tüchtiger Stadtreisender der Bäcker- und Fleischerkundschaft, schon mit Erfolg besucht, wird bei gutem Salair per sofort gesucht. Meldungen unt. F. 843 an die Expedition d. Zeitg erbet.

Junge Dame

aus achtbarer Familie, mit besserer Schulbildung und Vorkenntnissen in Buchführung findet sofort oder später Stellung als **Kassiererin.**
Wir erbitt. nur schriftl. Bewerb.
Ültzensche Wollenweberei,
Vertreteter **Ad. Zitzlaff.**
74 Langgasse 74.